

Das Heft 119, 5, 2012 der Zeitschrift **Gymnasium** enthält folgende Beiträge: E.-R. SCHWINGE: „Hesiods Geschichte von den Menschengeschlechtern (Erg. 106-201)“, 425-448. Abstract: Der Menschengeschlechtermythos HESIODS hat seit dem früheren 19. Jahrhundert die verschiedensten Deutungen erfahren. Hier wird versucht, dem Verständnis dadurch eine festere Ausgangsbasis zu sichern, dass strikt nach der Funktion der Geschichte innerhalb des Ablaufs des Gesamtgedichts der Erga gefragt wird. - N. HOLZBERG: „Der ‚Böse‘ und die Augusteer. Cacus bei Livius, Vergil, Properz und Ovid“, 449-462: Vier Autoren, die unter AUGUSTUS schrieben, brachten den Mythos vom Raub der Rinder des Hercules durch Cacus und dessen Tötung durch den Helden auf dem Boden des späteren Rom in ihren literarischen Diskurs ein: LIVIUS (1,74-7), VERGIL (Aen. 8,190-267), PROPERZ (4,9,1-20) und OVID (Fast. 1,543-578). Der Textvergleich konzentriert sich auf die für den jeweiligen Autor und die von ihm gewählte Gattung typische Darstellungsweise sowie sein Verhältnis zum *Princeps*. - R. HOFFMANN: „Griechische und lateinische Komplementsätze, sprachtypologisch betrachtet“, 463-490: Anknüpfend an einen programmatischen Beitrag über Latein und Griechisch im Horizont moderner Sprachtypologie (*Gymnasium* 117, 2010, 231-254) versucht der vorliegende Aufsatz, an einem zentralen Parameter beider Sprachen, den Komplementsätzen, aufzuzeigen, was typologischer Vergleich konkret bedeutet. Nach einer Einleitung (1), die u. a. einen funktional-typologischen Ansatz vorstellt, werden in Teil 2 die Komplementsätze im Griechischen und Lateinischen nach ihrer Morphosyntax, Syntax und Semantik beschrieben und untereinander verglichen. In Teil 3 werden diese beiden Systeme einer Stichprobe von 15 weltweit ausgewählten Sprachen anhand typologischer Kriterien gegenübergestellt. Auf diese Weise können auch Einsichten über die Komplementsätze beider antiker Sprachen gewonnen werden, die bei rein kontrastiv-einzelsprachlicher Analyse nicht möglich wären. - Beiträge in Heft 119/6 (2012): M. HERMANN: „Die Wahrscheinlichkeit als Argumentationsmittel in Ciceros Rede Pro Quinctio“, 523-542: Der Einsatz von Wahrschein-

lichkeitsargumenten ist in der Theorie und Praxis der griechischen und römischen Rhetorik spätestens seit PLATON und ARISTOTELES ein bedeutender Gegenstand. In dem Beitrag wird anhand eines Fallbeispiels die Korrelation zwischen rhetorischer Theorie und praktischem Einsatz von Wahrscheinlichkeitsargumentationen im Werk des jungen CICERO eingehend analysiert. Die auf Ciceros Schrift *De inventione* zurückgehende Einteilung des *probabile* wird vorgestellt und mit den Befunden aus der zeitnahen Zivilprozessrede *Pro Quinctio* in Beziehung gesetzt. Die Interpretation der fragmentarisch überlieferten schriftlichen Ausarbeitung dieser Rede kann den Nachweis erbringen, dass Cicero eine ganze Reihe der einschlägigen Typen des *probabile* situations- und adressatenspezifisch einsetzt. Die Verwendung dieses Mittels dient in persuasionsanalytischer Sicht auch als Indikator für Schwachstellen und Lücken in der von Cicero vertretenen Sache. - U. SCHMITZER: „Von der Muse verführt. Gefährdete und gescheiterte Künstlerkarrieren in der Antike“, 543-569: Konnte NERO wirklich nur wie PETER USTINOV singen? Stürzte sich AUGUSTUS’ „Aias“ mit Recht in den Schwamm statt das Schwert? Ist PETRONS mit Steinwürfen bedachter Dichter Eumolpius letztlich ein parodistischer Wiedergänger des LUKAN? Sind OVIDS Arachne und Pygmalion ideale oder gescheiterte Künstler? Diese Beispiele zeigen: Die antike Literatur bietet reichlich Stoff, um in ernsthafter und weniger seriöser Weise über die Gefährdungen nachzudenken, denen ein Künstler bei seinem Streben nach Ruhm und Anerkennung ausgesetzt war – ein Korrektiv zu den Erfolgsgeschichten, die wir in Literatur- und Kunstgeschichte gerne schreiben. - B. SIMONS: „Cassius Dio und die Katastrophen von 9 n. Chr. und 53 v. Chr.“, 571-596: Eine der bekanntesten Passagen aus dem 80-bändigen Werk CASSIUS DIOS über die römische Geschichte ist seine Darstellung der *clades Variana* (56,18-24). Diese Passage wird im vorliegenden Beitrag nicht einmal mehr im Hinblick auf die möglichen Quellen oder den historischen Wert untersucht, sondern hinsichtlich der Zielsetzung des Autors. Durch Verweise Cassius Dios selbst gerät seine Darstellung der *clades Crassiana* im 40. Buch (12-30) in den Blick. Der Vergleich zeigt nicht

nur die Parallelen in der Gesamtstruktur der Darstellung beider Katastrophen, sondern auch in der Zeichnung der verantwortlichen Kommandanten, der Topographie und der Bedeutung der beiden Flüsse, des Rheins und des Euphrats, als Grenzen des Imperiums. Cassius Dio scheint auf die Gefahren hinzuweisen, die an beiden Grenzen zu unterschiedlichen Zeiten jeweils, zu seiner Zeit jedoch gleichzeitig drohten, und eine eher defensive Politik anmahnen zu wollen.

Anzukündigen ist eine fachdidaktische Dissertation zu Antike und Internet, die online publiziert wurde, also bequem (sie umfasst gut 7 MB) auch außerhalb von Bibliotheken abgerufen werden kann: <http://edoc.ub.uni-muenchen.de/15133/> – TILMAN BECHTHOLD-HENGELHAUPT (2012): „Antikerezeption im Internet“. Dissertation, LMU München, 2012, Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften. Diese Dissertation untersucht, wie das Wissen über die Antike im Medium Internet erscheint. Zunächst wird mit Rekurs auf die konstruktivistische Systemtheorie ein Theorierahmen skizziert; ferner werden einige zentrale Merkmale des Internet dargestellt. Ein Forschungsbericht versucht, die Diskussionen über die Antike-Rezeption im Internet zu bündeln. Die Einzeluntersuchungen legen ihren Schwerpunkt auf die Online-Bibliotheken der lateinischen Literatur, auf die Online-Lexika, zuvörderst die Wikipedia, aber es kommen auch neuartige Medienformate wie Online-Grammatiken zur Sprache. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Untersuchung bestimmter sozialer Systeme und ihrer spezifischen Rezeption der Antike: Hier kommen die Wissenschaft, die Schule, die politischen Internetseiten, die Massenmedien und die Internetkunst zur Sprache. Schließlich wird am Beispiel einer Internetrecherche zu Ciceros philosophischen Schriften ein abschließender Überblick über die Möglichkeiten gesucht, aus dem Internet Wissen über die Antike zu gewinnen.

Die **Ausgabe 2/2012** der **Pegasus-Onlinezeitschrift** – <http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/> – enthält folgende Beiträge: A. FRITSCH, „Zur Seneca-Lektüre im Lateinunterricht – ein Überblick“, 1-24, ferner: Anhang zu „Zur Seneca-Lektüre im Lateinunterricht“: Ausführliche Literatu-

angaben, 25-37. Abstract: Der Artikel behandelt die Verwendung von SENECA als Schulautor aus früherer sowie aktueller fachdidaktischer Sicht. Er liefert neben einem Abriss über Leben und Werk des Philosophen auch die Gegenüberstellung zweier Schulausgaben der *Epistulae morales*, einer anspruchsvollen, sehr systematisch aufgebauten Autoren- und Werklektüre von GREGOR MAURACH aus dem Jahre 1987 sowie einer an den modernen fachdidaktischen Forderungen orientierten und schülerfreundlichen Ausgabe von CHRISTIAN ZITZL aus dem Jahre 2009. – R. LAMP, Thomas: „Frowyk, † 17.2.1448, und Ehefrau Elizabeth South Mimms, Middlesex (jetzt Hertfordshire)“, 38-64. R. Lamp beschreibt in seinem Artikel die Grabplatte des THOMAS FROWYK, eines prominenten Landedelmanns und Friedensrichters aus dem Middlesex des 15. Jahrhunderts. Neben der Beschreibung der Grabplatte von Frowyk und seiner Ehefrau Elizabeth untersucht Lamp vor allem die lateinische Fußinschrift von sechs Doppelzeilen. Mit seiner Analyse und Interpretation schafft er eine Korrektur der bisherigen Übersetzung und gibt interessante Einblicke in die englische Jagd und das Wirken des Edelmanns. – P. SEIFFERT, „Celeritas Caesaris als Darstellungsprinzip im Bellum Gallicum“, 88-124. Der Autor setzt sich in seinem Aufsatz damit auseinander, wie und wozu der römische Feldherr, Politiker und spätere Diktator CÄSAR das Darstellungsprinzip der *Celeritas*, welches in der Forschungsliteratur bisher nur oberflächlich thematisiert wurde, in seinen *Commentarii* verwendet. Dabei untersucht er anhand des *Bellum Gallicum* ihre Erscheinungsformen und versucht dadurch wichtige Erkenntnisse inhaltlicher und intentionaler Art abzuleiten. Seiffert kommt zu dem Schluss, dass Cäsar durch die kontinuierliche Betonung seiner *Celeritas* diese als „unentbehrlichen und vor allem Sieg bringenden Bestandteil seiner Kriegsführung präsentiert.“ – SABINE WEISS, AGNES BRAUNE, M. KOLLMANNBERGER, E. KIEL: „Ein Profil der Lehramtsstudierenden mit dem Unterrichtsfach Latein“, 125-139. In ihrem Aufsatz untersuchen die Autoren um Sabine Weiß auf der Grundlage einer Längsschnittstudie an den Universitäten München und Passau die Motivstruktur von

Lehramtsstudierenden, welche sich für das Fach Latein entschieden haben. Im Vordergrund stehen die Fragen nach Motiven und Selbstbild sowie nach Unterschieden zu Lehramtsstudierenden anderer Fächer.

„Jesusreliquien“ lautet das Thema der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel**, Heft 67, 1/2013. Jesusreliquien haben in der Geschichte des christlichen Abendlandes eine wichtige Rolle gespielt, auch zur Legitimierung von Herrschaftsansprüchen, zugleich sind sie eines der Themen, die die christlichen Konfessionen trennen, wie ein Interview darstellt. Andere Beiträge machen deutlich, dass Reliquien kein rein christliches Phänomen sind, sondern bereits biblische Texte davon Zeugnis ablegen, ebenso wie es die Verehrung von „heiligen Gegenständen“ in der griechischen und römischen Antike gibt, oder auch im Volksislam. Von den zwölf einschlägigen und reich illustrierten Beiträgen seien folgende genannt: B. DE SAGAZAN / BARBARA LEICHT: „Passionswerkzeuge und Körperreliquien. Die Vielfalt der Jesusreliquien“, 8-13. – O. KEEL / F. LIPPKE: „Die Vergangenheit in die Gegenwart holen. Biblische Anfänge der Reliquienfrömmigkeit“, 14-19. – HELGA KAISER: „Die Steinbank, auf der Platon gesessen hat. Reliquienkult in der griechisch-römischen Antike“, 20-23. – H. LUTTERBACH: „Ein direkter Zugang zur göttlichen Kraft. Die Geschichte der Reliquien im Christentum von den Anfängen bis zum Mittelalter“, 24-29 – „Wir brauchen eine neue Reliquienkultur“. Gespräch mit einem Religionswissenschaftler über Reliquienfrömmigkeit im christlichen Glauben“, 30-33. – P. MARAVAL: „Die Legende vom wahren Kreuz. Die Kreuzreliquie“, 34-37. – ANDREA PICHLMEIER: „Er ist nicht hier“. Jesusreliquien in Jerusalem“, 38f. – J. VON AHN: „Kostbarer als Gold, mächtiger als jede Waffe. Geschichte der Jesusreliquien in Deutschland“, 40-47. – „Jesus ist als Wort gekommen, nicht als Rock und Socke“. Gespräch mit einem Kirchenhistoriker über Jesusreliquien aus protestantischer Sicht“, 48f. – F. BROSSIER: „Auf dem Prüfstand des Zweifels. Die Frage nach der Echtheit von Jesusreliquien“, 50f. – J.-M. MOUTON: „Beim Bart des Propheten. Der Umgang mit ‚Reliquien‘ im Islam“, 52-55.

In der österreichischen Zeitschrift **Circulare**, Heft 4/2012 geht es um ein allbekanntes Phänomen, dass Papier geduldig und Kompetenzbeschreibung nicht schon Kompetenzerwerb ist. RENATE OSWALD versucht klugen Rat zu geben in: „Grundschulkursabschluss und 1. Lektüreschularbeit. Heiße Themen in der fachinternen Diskussion. Sieben Argumente und zwölf Antworten“ (1f.). – Es folgen drei Artikel von K. BARTELS im Nachdruck aus der NZZ: „Ein Plädoyer für das Latein“ (3), „Ein gesunder Geist in einem gesunden Leib?“ (4) und „Stichwort Information“ (5). – ROMY SCHMIDT notiert „Die neuesten Forschungsergebnisse aus Ephesos“ (13). – Auf S. 17 wird auf die „wissenschaftliche und fachdidaktische Aufarbeitung der größten Sammlung stadtrömischer Inschriften in Österreich“ hingewiesen, die in Kooperation zwischen 23 Schüler/innen, drei Partnerschulen und der Universität Innsbruck erfolgt ist; vgl. www.uibk.ac.at/im-dialog-mit-der-antike

Im **Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes, LV Nordrhein-Westfalen**, Heft 1/2013, trifft der Leser auf zwei umfangreiche Beiträge: R. HENNEBÖHL: „Ovids Ars amatoria als Liebeslehre – eine Antwort“ (5-16), und CHR. WURM: „Christliche Staatskunst nach römischem Vorbild. Baltasar Graciáns Werk El político don Fernando und das Breviarium Politicorum Mazarrins“ (16-27).

In Heft 3/2012 der Zeitschrift **Scrinium. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland** enthält den Vortrag von S. KIPF „Kompetenzen im Lateinunterricht?! – Bestandsaufnahme und Perspektiven eines problematischen Verhältnisses“ (3-27). – Nachdruck in Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg, Heft 4/2012, 63-77.

Im Heft 4/2012 der Zeitschrift **Die alten Sprachen im Unterricht** sind anzuzeigen: W. SUERBAUM: „Hunde bei Tacitus. Worüber berichtet ein Historiker wie Tacitus und worüber nicht?“ (6-13). – F. MAIER: „Die Sicherheit Deutschlands wurde bei Salamis verteidigt. Kritik an einer Kritik“ (14-18). – J. FUCHS: „De Nuntiis Scholaribus Passaviensibus – ein lateinisches Zeitungs- und Nachrichtenprojekt speziell für Schüler“ (19-22). – F. MAIER: „Hans Schober zum 90. Geburtstag“ (23f.). – H. OFFERMANN:

„Entrümpeln und ‚entschlacken‘: Soll es Terenz an der Schule wirklich nicht mehr geben?“ (25-31). – W. SCHRÖTTEL: „Rate mal mit Ausonius!“ (32-36).

Ein inhaltsschweres Heft sind die **Mitteilungen des DAV, LV Niedersachsen 1/2013** (vgl. auch <http://www.nav-info.de>) mit folgenden Beiträgen: „Eröffnungsrede des Gräzistentages 2012“, gehalten von BURGHARD GISELER am 5. Oktober 2012 am Ratsgymnasium in Goslar, 8-12. – S. KIPF: „‘Englisch meets Latin’ – Perspektiven und Probleme einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit“ (13-28). – „Das Rätsel: Livius“ (ein Kreuzwörterrätsel mit Lösungen), 29-32. – SUSANNE BRETZ und GIUSEPPINA CAPPELLINI: „Griechische Kultur und Sprache im lateinischen Anfangsunterricht: ein Projekt zur Förderung des Interesses am Fach Griechisch“ (33-35). – BARBARA LYNKER: „Bemerkungen zur Lehrerrolle und Vorstellung von Praxisbeispielen zum Kompetenzorientierten Lateinunterricht“ (36-48).

In **Heft 2/2012 von Latein und Griechisch in Baden-Württemberg** wird mit einem Auszug aus der Rede von RICHARD VON WEIZSÄCKER: „Humanistische Bildung, Globalisierung und Europa“ (4f), die „für die Wertschätzung der Alten Sprachen in Deutschland größte Bedeutung hatte“, an die Verleihung des Humanismus-Preises vor 15 Jahren erinnert. – TH. BAIER bietet „Überlegungen zur Lektüre von Ovids Metamorphosen in der Schule“ (6-22), zu einem Werk, von dem kaum ein Schüler je ein Gesamtbild des Werkes mitnehmen wird.

Forum Schule. Latein und Griechisch in Hessen, Heft 1-3, 2012 hat einen Umfang von 128 Seiten und kann auch online studiert werden: http://www.alte-sprachen.de/extra/2006/03/mitteilungsblatthessen1_2012.pdf

Acht Beiträge seien hier aufgelistet: ANNA ELISSA RADKE: „Übersetzung und textkritische Anmerkungen zu Tibull IV, 2-12“ (23-45). – TANJA SCHMIDT: „Sprachenangebot im Wandel? Die Situation der Fächer Latein und Griechisch vor dem Hintergrund steigender Spanischlernzahlen“ (64f.). – F. ПРОКОФЬ: „Latinum habendum (non) est. Anmerkungen zur Wahl von Latein als schulischer Fremdsprache sowie zur Forderung lateinischer Sprachkenntnisse in Studiengängen der Philipps-Universität Marburg“ (65-74). – M. FRISCH: „Themen und Informationstag zur Klassischen Philologie an der Philipps-Universität Marburg. Schüler aus ganz Hessen beschäftigen sich mit der Liebe in der antiken Literatur“ (74f.). – GRIT DIAZ DE ARCE u. a.: „Die Philhellenia am Friedrichsgymnasium 2012. ‚Heureka – Naturwissenschaften und Technik in der griechischen Antike‘“ (77-85). – BARBARA LYNKER: „Kompetenzorientierung im Lateinunterricht: Fluch oder Segen?“ (85-99). – P. KUHLMANN: „Das Verhältnis von Vokabel- und Grammatikwissen bei der Textarbeit“ (99-110). – M. FRISCH: „Praktische Hinweise für die Entwicklung von ‚Wörterbuchbenutzungskompetenz‘ durch die Verfassung eigener Wörterbucheinträge“ (110-117).

JOSEF RABL